

«Seelenfischer & Großwildjäger». Jagdabenteuer mit Pater Kunibert Lussy OFM Cap. Hg. von Alexander Schwab. Stans, Bücher von Matt, 2012, 260 S., ill., mit Film-DVD und Printbeilage Provinzial.

Das sorgfältig gestaltete Werk, bei Bücher von Matt in Stans erschienen, vereint zwei kleine Publikationen des Stanser Kapuzinermissionars Kunibert Lussy (1897-1970): *Mit Kino und Kugel*, im Walter Verlag Olten 1934 erschienen, und das Nachfolgewerk *Elefanten, Büffel, Löwen*, das in der Reihe *Waldstatt Bücher* 1950 in Einsiedeln gedruckt wurde. Minutiöse Aufzeichnungen eigener Foto- und Filmsafaris, mit Blick auf «das große Interesse unserer Missionsfreunde am afrikanischen Tierleben» (20) verfaßt, werden in der Neuedition durch die originalen Filmdokumente ergänzt.

Kunibert Lussy gehörte zur ersten Generation von Brüdern, welche die Schweizer Kapuzinerprovinz 1921 ins damalige Ostafrika entsandte, wo sie unter britischer Herrschaft die vertriebenen deutschen Benediktinermissionare ablösten. Pater Kunibert wirkte 1926-1946 im Dienst der jungen Kirche und zeichnete danach für die Missionspropaganda der Heimatprovinz verantwortlich. Das zweite Büchlein diente seiner eigenen Missionswerbung der Jahre zwischen Zweitem Weltkrieg und *Vatikanum II*, welches die Mission «ad gentes» unter ein grundlegend neues Vorzeichen stellen sollte.

Dem Buch liegen denn auch «Bemerkungen» des Provinzialministers der Schweizer Kapuziner bei, der im Juli 2012 das «*nihil obstat*» zur Publikation gab. Ephrem Bucher unterstreicht im Begleitschreiben, wie sehr «*Jagdbegeisterung und Abenteuerlust*» Missionare der Frühzeit prägen konnten. Er bezeichnet Buch und Filmausschnitte zu Recht als «*Zeitdokumente*» einer heute fremden Missionstheologie, eines noch kolonialistisch geprägten Verhältnisses zwi-

schen Europäern und afrikanischen Völkern sowie des damals wenig «reflektierten Verhaltens zum Tier». Wer die lebhaften Reiseberichte liest und das historische Filmmaterial dazu sichtet, taucht mal fasziniert und mal irritiert in die Anfänge der tansanischen Kapuzinergeschichte ein. Kunibert Lussy nimmt Leserinnen und Betrachter auf Jagd- und Filmexpeditionen in eine von westlicher Kultur noch kaum berührte Welt mit. Missionare nahmen 1933 tagelange Marsche auf sich, um Nashörner, Büffel und Elefanten in der Wildnis zu sehen. Ihre abenteuerlichen Erfahrungen in einer exotischen Welt trugen in der Schweizer Alpenwelt ebenso wie der (vorkonziliäre) Wunsch nach «*Seelenretten*» zu jener «*jugendlichen Missionsbegeisterung*» (19) bei, die den Kapuzinern in ganz Europa zu einer steil ansteigenden Nachwuchskurve verhalf. Zugleich erfahren der Leser und die Betrachterin aus erster Hand, wie afrikanische Stämme siedelten, welche Pflanzen sie anbauten, wie sie Wild verarbeiteten, was ihre Gastfreundschaft auszeichnete, welche Bedeutung Flüsse, Elefantenpfade und erste Straßen als Verkehrswege hatten, und was Missionare in ihre Welt brachten, in vielem bereichernd und in manchem belastend.

Die Neuedition bedient unterschiedliche Bedürfnisse: (1) Historisch Interessierte finden authentische Berichte in Wort, Fotos und Film aus der Schweizer Kapuzinermission der Zwischenkriegszeit; (2) kirchlich Engagierte werden dankbar sehen, wie radikal sich das Missionsverständnis parallel zur Entkolonialisierung der Welt gewandelt hat, und sich fragen, was Inkulturation des Glaubens heute bedeutet; (3) ethnologisch und zoologisch Interessierte finden Originaldokumente, die Mitteleuropäer im Erkunden einer noch wenig westlich berührten afrikanischen Welt machten; (4) Freunde der Filmgeschichte begleiten einen der Pioniere, die afrikanische Safaris mit dem noch jungen Medium kinoreif dokumentierten.

Die aufwändige Publikation, die Text und Film-DVD mit einer eigenen Homepage (www.paterkunibertlussy.ch) ergänzt, hat das zusätzliche Verdienst, Filmmaterial durch Digitalisierung zu retten, dessen Originale bereits durch Pilzbefall beeinträchtigt sind.

Niklaus Kuster OFMCap

Ernstpeter Heiniger SMB: Veränderung ist möglich ... Querdenker und Grenzgängerinnen im missionarischen Einsatz. Luzern, Rex Verlag, 2013 (Mission im Dialog Band 1), 312 S, ill., Lit.-Verz.

Der promovierte Moraltheologe, der Immenseer Missionar Ernstpeter Heiniger, ist Dozent für Missionswissenschaft an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern. Für diese Dozentur bringt er reiche Erfahrung mit: 20 Jahre missionarischer Einsatz in Kolumbien, Lehrtätigkeit in diversen Seminarien, Redaktor der *NZM (Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft)* und des mit anderen Religionen und Kulturen dialogisierenden *Forum Mission*. Die hier vorliegende Publikation, die als Band 1 den Auftakt zur neuen Reihe *Mission im Dialog* bildet, geht auf die kursorische Vorlesungsreihe Heinigers an der Universität Luzern zurück. Sie enthält 15 Porträts, welche eine Vielfalt der Missionscharismen zeigen, facettenreich und spannend in der Retrospektive, herausfordernd in der Pro- und Perspektive, was Mission heute sein möge und kann. Letzteres macht Heiniger mit seiner Fragestellung: *Missionarische Erinnerung - wozu?* (8-14). Er macht dies «*sine ira*» bei Kenntnisnahme und Analyse der Fakten zur Mission von einst, indem er nicht verurteilt, sondern beurteilt: «*Missionsgeschichtliche Erinnerung, die sich nicht mit einer simplen Aufreihung historischer Fakten begnügt, holt zuvor Vergessenes oder Unterdrücktes ins Bewußtsein zurück und spricht es offen aus.*

Aufgezeigt wird, was künftig sein und nicht mehr sein darf. Erinnerung wird so durch Vergegenwärtigung zu einer Vorhersage dessen, wie Menschen sich auf die Zukunft hin verstehen und geben möchten» (12). Nachfolgend konzentriert sich die Rezension auf Franciscalia, die im Zusammenhang in dieser Publikation genannt und behandelt werden.

Das Aufblühen der äußeren Missionen der Schweiz seitens der römisch-katholischen Kirche sieht Heiniger mit der Reaktion auf die Gründung des Bundesstaates 1848, denn das geschaffene Staatswesen als Werk siegreicher Radikaler national-liberaler Prägung stimulierte den politisch und auch wirtschaftlich unterlegenen konservativen Katholizismus zu neuen Wegen. Diesbezüglich ist zu verstehen das Kapitel über «*Schweizer Katholizismus im 19. und bis Mitte des 20. Jahrhunderts: aus dem Ghetto in eine missionarische «Hochzeit»*» (15-34). Aus der Distanz zum liberalen Bundesstaat und aus der Abkapselung in mikrokosmischer Form einer durchorganisierten Sondergesellschaft bahnte sich ein allmählicher Auszug aus dem Ghetto in Folge einer mit den Liberalen gemeinsam gebildeten Front gegen die Sozialdemokraten an, ausschlaggebend mit dem Durchbruch des ersten katholisch-konservativen Politikers in den sonst dominant liberal-radikalen Bundesrat durch die Wahl von Josef Zemp 1891 zum Mitglied der Landesregierung. Männer in der Minderheit und besonders Frauen in der deutlichen Mehrheit - Heiniger bringt dazu deutliche Zahlen und Statistiken - verhalfen der katholischen Kirche zur erneuten Etablierung in der schweizerischen Gesellschaft, und zwar auf ganz neuen Wegen, die wegen des Kulturkampfes und dann 1874 wegen des Klosterartikels notwendig waren. So waren neu gegründete Frauen-Kongregationen quasi «*Klöster ohne Mauern*» wie vernetzte religiöse Gemeinschaften internationaler Ausrichtungen in der sonst so sonderbündlerisch und hinterwäldlerisch verschrienen katholischen Innerschweiz